

Weilburger Anzeiger

Kreisblatt für den  Oberlahnkreis

Amtliches Organ für sämtliche Bürgermeisterämter des Oberlahnkreises.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Kleinstes und günstigstes Blatt im Oberlahn-Kreis.
Jahrespreis Nr. 59.

Verantwortlicher Redakteur: Hr. Cramer, Weilburg.
Druck und Verlag von A. Cramer,
Großherzoglich Luxemburgischer Postbesitzer.

Vierteljährlicher Abonnementspreis 1 Mark 50 Pf.
Durch die Post bezogen 1,50 Mk. ohne Bestellgeld.
Inseratgebühr 15 Pf. die kleine Zeile.

Nr. 165. — 1915.

Weilburg, Samstag, den 17. Juli.

67. Jahrgang.

Amtlicher Teil.

W. I. 1134/6. 15. K. R. A.

Bekanntmachung

betreffend Verarbeitungsverbot und Bestandserhebung von Seide und Seidenabfällen.

Nachstehende Verfügung wird hiermit zur allgemeinen Kenntnis gebracht mit dem Bemerkten, daß jede Uebertretung — worunter auch verspätete oder unvollständige Meldung fällt — sowie jedes Anreizen zur Uebertretung der erlassenen Vorschrift, soweit nicht nach den allgemeinen Strafgesetzen höhere Strafen verurteilt sind, nach § 9 Ziffer b*) des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 oder Artikel 4 Ziffer 2**) des Bayerischen Gesetzes über den Kriegszustand vom 5. November 1912 oder nach § 5***) der Bekanntmachung über Vorratserhebungen vom 2. Februar 1915 bestraft wird.

§ 1.

Inkrafttreten der Verordnung.

Die Verordnung tritt am 15. Juli 1915 in Kraft. Durch das Inkrafttreten der Verordnung werden alle früheren Verordnungen und Einzel-Verfügungen aufgehoben, welche die Gegenstände dieser Verordnung betreffen.

Für das Verarbeitungsverbot und die Meldepflicht ist der bei Ablauf des 15. Juli 1915 bestehende tatsächliche Zustand maßgebend. (Stichtag.)

§ 2.

Verarbeitungsverbot für unverspinnene Bourette-Seide und ungefärbte Bourette-Garne.

Die Verarbeitung von roher, unverspinnener Bourette-Seide und ungefärbten Bourette-Garnen in allen Nummern zu anderen als Heereszwecken ist verboten. Als Verarbeitung gilt auch das Färben.

Als Verarbeitung zu Heereszwecken gilt nur:

1. Verarbeitung roher, unverspinnener Bourette-Seide zu ungefärbten Garnen, die letzter Hand zur Erfüllung von Aufträgen der Heeresverwaltung bestimmt sind
2. Verarbeitung von ungefärbten Garnen zu solchen Stoffen, welche zur Herstellung von Pulverbeutelchen dienen, die letzter Hand zur Erfüllung von Aufträgen der Heeresverwaltung bestimmt sind.

Die Verarbeitung zu Heereszwecken muß durch ordnungsgemäße Ausfüllung eines amtlichen Belegscheines nachgewiesen werden. Soweit ältere Aufträge am Stichtage noch nicht vollständig erledigt sind, ist ein ordnungsgemäß ausgefüllter Belegschein unverzüglich nachzubringen. Die Belegscheine sind vom Webstoffmeldeamt der Kriegs-Rohstoff-Abteilung des Kriegsministeriums, Berlin S.-W. 48, Verlängerte Hedemannstr. 11, zu beziehen.

§ 3.

Meldepflichtige Gegenstände.

Meldepflichtig sind sämtliche nachstehend aufgeführten Gegenstände:

1. Rohe, unverspinnene Bourette-Seide (Seidenabfälle),
2. ungefärbte Bourette-Garne in allen Nummern,
3. rohe unverspinnene Seide, geeignet zur Herstellung von Schappe-Seide,
4. Schappe-Seidengarne
a) einfach bis zur Nr. 100,
b) zweifach bis zur Nr. 200/2,
5. rohe, unverspinnene Tuffah-Seide,
6. ungefärbte Tuffah-Seidengarne in allen Nummern.

*) Wer in einem in Belagerungszustand erklärten Orte oder Distrikte ein bei Erklärung des Belagerungszustandes oder während desselben vom Militärbehörden im Interesse der öffentlichen Sicherheit erlassenes Verbot übertreißt, oder zu solcher Uebertretung auffodert oder anreizt, soll, wenn die bestehenden Gesetze keine höhere Freiheitsstrafe bestimmen, mit Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft werden.

**) Wer in einem in Kriegszustand erklärten Orte oder Bezirke eine bei der Verhängung des Kriegszustandes oder während desselben von dem zuständigen obersten Militärbehörden zur Erhaltung der öffentlichen Sicherheit erlassene Vorschrift übertreißt, oder zur Uebertretung auffodert oder anreizt, wird, wenn nicht die Gesetze eine schwerere Strafe androhen, mit Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft.

***) Wer vorsätzlich die Auskunft, zu der er auf Grund dieser Verordnung verpflichtet ist, nicht in der geforderten Frist erteilt, oder wesentlich unrichtige oder unvollständige Angaben macht, wird mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu zehntausend Mark bestraft, auch können Vorräte, die verschwiegen sind, im Urteil für dem Staate verfallen erklärt werden. Wer fahrlässig die Auskunft, zu der er auf Grund dieser Verordnung verpflichtet ist, nicht in der geforderten Frist erteilt, oder unrichtige oder unvollständige Angaben macht, wird mit Geldstrafe bis zu dreitausend Mark oder im Unvermögensfalle mit Gefängnis bis zu sechs Monaten bestraft.

§ 4.

Meldepflichtige Personen.

Zur Meldung verpflichtet sind alle natürlichen und juristischen Personen, einschließlich derer des öffentlichen Rechtes, sowie alle Firmen, die sich im Besitze meldepflichtiger Gegenstände (§ 3) befinden.

Vorräte, die sich am Stichtage nicht im Gewahrsam des Eigentümers befinden, sind sowohl vom dem Eigentümer als auch von demjenigen zu melden, der sie zu dieser Zeit in Gewahrsam hat.

§ 5.

Melbescheine.

Sämtliche meldepflichtigen Bestände sind unter Benutzung des amtlichen Melbescheins für Seide und Seidengarne an das Webstoffmeldeamt der Kriegs-Rohstoff-Abteilung des Königl. Kriegsministeriums, Berlin SW. 48, Verlängerte Hedemannstr. 11, bis spätestens 31. Juli 1915 zu melden.

Die amtlichen Melbescheine sind bei dem Webstoffmeldeamt erhältlich.

Die Melbescheine sind vorschriftsmäßig auszufüllen; die Bestände sind nach den vorgedruckten Sorten getrennt anzugeben.

Weitere Mitteilungen irgendwelcher Art darf der Melbeschein nicht enthalten, auch dürfen bei Einreichung der Melbescheine sonstige schriftliche Erklärungen nicht beigelegt werden.

Auf einem Melbeschein dürfen nur die Vorräte eines und desselben Eigentümers, oder die Bestände einer und derselben Lagerstelle gemeldet werden.

Auf die Vorderseite der zur Ueberreichung von Melbescheinen benutzten Briefumschläge ist der Vermerk zu setzen: „Enthält Melbeschein für Seide“.

§ 6.

Sonstige Meldebestimmungen.

Die nach dem Stichtage (15. Juli 1915) eintreffenden, vor dem Stichtage aber schon abgesandten Vorräte sind vom Empfänger zu melden. Sie gelten für die Meldepflicht als schon am Stichtage in dem Besitze des Empfängers befindliche Vorräte.

Ist über eine Lieferung eine Meinungsverschiedenheit vorhanden oder ein Rechtsstreit anhängig, so ist derjenige zur Meldung verpflichtet, der die Ware besitzt oder einem Lagerhalter oder Spediteur zur Verfügung eines anderen übergeben hat.

Alle Anfragen und Anträge, welche die vorstehende Verordnung betreffen, sind an das Webstoffmeldeamt zu richten.

Anträge auf Befreiung von dem Verarbeitungsverbot (§ 2) sind nur in ganz besonderen Fällen und nur mit eingehender Begründung zu stellen. Die Entscheidung darüber erfolgt durch das Webstoffmeldeamt.

Die Anfragen und Anträge müssen mit der Kopfschrift „Betrifft Seide“ versehen sein.

Muster der gemeldeten Vorräte sind nur auf besonderes Verlangen dem Webstoffmeldeamt zu übersenden.

§ 7.

Lagerbuch.

Ueber die nach § 3, Ziffer 1—6 meldepflichtigen Gegenstände ist von demjenigen, der diese Gegenstände in Gewahrsam hat, ein Lagerbuch zu führen, aus welchem jede Veränderung der Vorratsmengen und ihre Verwendung ersichtlich sein muß.

Beauftragten der Polizei- und Militärbehörden ist jederzeit die Prüfung des Lagerbuches, sowie die Besichtigung des Betriebes zu gestatten.

Frankfurt (Main), den 15. Juli 1915.

Stellvert. Generalkommando 18. Armee Korps.

XVIII. Armee Korps. Frankfurt a. M., den 1. 7. 1915.
Stellv. Generalkommando.
Abt. III b. L.-Nr. 14008/6235.

Betr.: Verkauf von Waffen und Munition.

Verordnung.

Die Verordnungen des Generalkommandos vom 4. August 1914 betr. den Handel mit Waffen und vom 13. März 1915 betr. Bestandsaufnahme von Schusswaffen und Munition bei Händlern (III b Nr. 5358/2437), sowie die auf Grund dieser Verordnungen erteilten besonderen Genehmigungen zum Verlaufe von Waffen und Munition werden aufgehoben.

An deren Stelle tritt folgende Bestimmung:

Der Verkauf von Waffen und Munition ist nur an Militärpersonen, öffentliche Beamte und an solche Personen gestattet, die eine schriftliche Erklärung der Ortspolizeibehörde vorgelegen, daß der Verkauf an sie unbedenklich ist.

Die Erklärung muß Art und Anzahl bezw. Menge der zu kaufenden Gegenstände angeben.

Zu widerhandlungen werden auf Grund des § 9 b des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 mit Gefängnis bis zu 1 Jahre bestraft.

Der Kommandierende General:

Freiherr von Gall,
General der Infanterie.

XVIII. Armee Korps. Frankfurt a. M., den 1. 7. 1915.
Stellv. Generalkommando.

Abt. III b. Lg.-Nr. 13717/6152.

Betr.: Verbot der Ausfuhr von Pferden.

Bekanntmachung.

Im Anschluß an die Bekanntmachungen vom 1. Mai 1915 (Ia IIIb Nr. 4225) und 3. Mai 1915 (Ia IIIb Nr. 9530/4289) bestimme ich mit Zustimmung des stellvert. Generalkommandos XI. Armee Korps:

Aus den Kreisen Hersfeld, Hünfeld, Marburg, Kirchhain, Ziegenhain und Biedenkopf dürfen Pferde nur in den Bereich des XVIII. Armee Korps ausgeführt werden. Ausnahmen bedürfen meiner Genehmigung.

Die vorstehende Bekanntmachung sowie die Bekanntmachungen vom 1. und 3. Mai 1915 gelten nicht für solche Anläufer von Pferden, die einen von der Remonte-Inspektion neu ausgetesteten Erlaubnisschein besitzen und beziehen sich nicht auf Fohlen bis zu 1/2 Jahr.

Der Kommandierende General:

Freiherr von Gall,
General der Infanterie.

Nichtamtlicher Teil.

Der Weltkrieg.

Großes Hauptquartier 16. Juli mittags.
(W. T. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Am 14. Juli ist bei einem der Angriffe in der Gegend von Souchez ein Grabenstück in der Nähe des Kirchhofs verloren gegangen.

Wiederholte Versuche der Franzosen, uns die in den Argonnen gestürzten Stellungen zu entreißen, schlugen fehl. Die gestern und vorgestern hart weiflich geführten starken französischen Angriffe scheiterten gegenüber der tapferen Verteidigung durch norddeutsche Landwehr, die dem Feinde in erbitterten Nahkämpfen blutige Verluste beifügte und ihm 462 Gefangene abnahm.

Seit dem 20. Juni haben unsere Truppen in den Argonnen und weiflich davon mit kurzen Unterbrechungen gekämpft. Neben dem Geländegewinn und der Materialbeute ist die Gesamtzahl von 116 Offizieren und 7009 Mann erreicht worden. Auf unserer an die Argonnen östlich anschließende Front fanden lebhafteste Artilleriekämpfe statt. Feindliche Angriffe wurden mühelos abgewehrt.

In der Gegend von Veingrai, östlich von Lunéville spielten sich Vorpostengefächte ab. Auf feindliche Truppen in Geradmer warfen unsere Flieger Bomben.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Nördlich von Bopeljanj haben unsere Truppen die Windau in östlicher Richtung überschritten.

Südwestlich von Kolno und südlich von Pragniez machten wir unter siegreichen Kämpfen weitere Fortschritte.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage bei den deutschen Truppen ist unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Fortschritte im Osten.

Hindenburg regt sich nach Vollendung seiner Vorbereitungen wieder, und Rußland zittert. Südwestlich von Kolno und von dem wieder eroberten stark besetzten Pragniez aus wurden weitere erfolgreiche Fortschritte nach Warschau gemacht und die Karolinie überschritten. In ihrem Unterlauf wurde die Windau, an deren Mündung die gleichnamige Stadt liegt, in östlicher Richtung überschritten, womit die Unseren weiter in Rußland und gegen den Rigolischen Meerbusen zu vordringen. Die Stadt Windau steht in Flammen, nachdem sie von den Unseren einem 12stündigen Bombardement ausgesetzt worden war, durch das mit der Zivilbevölkerung auch ihre militärische Besatzung vertrieben wurde. Windau, das etwa 7200 Seelen zählt, ist ein ebenso guter Handelsort wie Elbau, das sich bereits seit Monaten in unserer Besatzung befindet. Windau liegt gut 100 Kilometer nördlich von Elbau an der Ostseeküste. Auf dem südöstlichen Kriegsschauplatz haben die

Verbündeten nach den Erfolgen Hindenburgs und der starken Verunsicherung der Russen durch sie, ihre Offensive wieder aufgenommen. Die auf dem südöstlichsten Teile dieses Kriegsschauplatzes operierende Armee Pflanzers-Ballin richtete einen heftigen und erfolgreichen Angriff auf die das nordöstliche Dnjestr-Ufer haltenden russischen Streitkräfte. Der Frontteil, an dem die Russen abwärts von Nizniom vom Dnjestr verdrängt wurden, ist vom Gesichtspunkte der allgemeinen Lage an dem betreffenden Abschnitt von nicht zu unterschätzender Bedeutung.

Die Unzufriedenheit in Russland findet immer neue Nahrung. Aus „unbekannten Gründen“ wird in Petersburg täglich geraubt und geplündert, besonders die Fabriken auf der Wiburger Seite sind der Zerstörungswut des Böbels ausgesetzt. Sogar das Petersburger Lager einer französischen Gummifabrik wurde ausgeraubt, mehrere andere Fabriken ausgeplündert. In den vornehmen Villenorten sind Verbrechen und sogar Morde an russischen Besitzern vorgekommen. Die Behörden haben in allen Fabriken einen Aufruf angehängt, wonach infolge verbrecherischer Lügenberichte merkwürdige Personen einen Bevölkerungssteil gegen den anderen aufzuheben suchen. Diese Feststellung sagt also offen, daß es sich um revolutionäre Gärungen gegen Russland selbst handelt.

Der große Argonnenenerfolg.

Während wir südlich des Ritzhofes von Souchez ein Grabenstück verloren, das wir sicherlich bald zurückerobert werden, und östlich der Argonnen sowie vor Lunerville feindliche Vorstöße leicht abweisen, erweiterten und vergrößerten wir unseren großen Argonnenenerfolg in erfreulichster Weise. Wiebescholte Versuche der Franzosen, uns die eroberten wichtigen Argonnenstellungen wieder zu entreißen, wurden von unseren Feldgrauen blutig abgewiesen. Die Stellungen sind fest in unserer Hand. Die hart westlich der Argonnen geführten starken französischen Angriffe schalteten an der tapferen Verteidigung durch norddeutsche Landwehr, die dem Feinde in erbitterten Kämpfen schwere Verluste an Toten und Verwundeten zufügte und ihm 482 Gefangene abnahm. In den mit kurzen Unterbrechungen seit dem 20. Juni geführten Argonnenkämpfen ist die Beute unserer Felder außer dem Geländegewinn und dem eroberten Kriegsmaterial auf die Zahl von 7125 gefangenen Franzosen, darunter 118 Offiziere, gestiegen. Dieser Verlust wird noch sehr erheblich durch die schweren blutigen Verluste des Feindes an Toten und Verwundeten erhöht.

Der Argonnenkrieg der Kronprinzen-Armee, so schreibt der hervorragende militärische Sachverständige eines norwegischen Blattes, Generalstabschef Røedegaard, ist hoch zu bewerten, da der gewonnene Kilometer einer von jenen sieben oder acht Kilometern ist, deren Eroberung für die Deutschen besonders wichtig ist. Namentlich die Eroberungen von St. Menchoud und Mermont ist wichtig, da mit dem Abschneiden der Eisenbahn aus dem Inneren Frankreichs nach Verdun auch diese Festung, deren Eisenbahnverbindung mit Toul von den Deutschen bei St. Mihiel längst unterbrochen war, ohne Verbindung mit dem übrigen Frankreich ist und von den Deutschen umschlossen werden kann. Dem Vormarsch der Deutschen in der Richtung Paris steht dann nichts mehr im Wege. Es ist deshalb nicht verwunderlich, daß der Kronprinz für den gewonnenen Kilometer einen Dankgottesdienst auf dem Schlachtfeld abhalten ließ. Denn dieser Kilometer macht einen recht beträchtlichen Bruchteil der Entfernung aus, die den Kronprinzen noch von seinem Ziele trennt.

Von Frankreichs Kriegsmüdigkeit zeugt der Umstand, daß drei Angehörige der sozialistischen Fraktion der Deputiertenkammer sich auf Wunsch der Regierung öffentlich für die Notwendigkeit der Fortsetzung des Krieges ausgesprochen. In Frankreichs Heer und Volk wächst bekanntlich die Abneigung gegen den Krieg, und mit aller Gewalt sträubt man sich namentlich gegen einen zweiten Winterfeldzug.

Hindenburg und die Franzosen. Unser Feldmarschall v. Hindenburg soll selbst in Frankreich sehr populär sein. Das hindert die Franzosen natürlich nicht an dem frommen Wunsche, daß irgend ein böser Feind ihm das Genick brechen möge. Da er ihnen diesen Gefallen nicht tut, so besorgen sie es einstmals selbst. Ein Neutraler, der Deutschland bereiste, schreibt der *Guerre Sociale*, in bestunterrichteten Kreisen habe er vernommen, daß Hindenburg beim Kaiser in Ungnade gefallen und infolgedessen verschunden sei. Der Feldmarschall habe nämlich dem Kaiser aus- einandergesetzt, daß die deutschen Heere jetzt auf dem Höhepunkt ihrer Siege angelangt seien und daß größere nicht erwartet werden könnten. Deshalb sei es besser, jetzt Halt zu machen und Frieden zu suchen. Auf der Stelle habe der

Kaiser den Feldmarschall verabschiedet und Madensen an seine Stelle gesetzt. Die Nachricht wird natürlich die Runde durch ganz Frankreich machen, um den gesunkenen Mut mit diesem Beweis, daß es mit Deutschland dem Ende zugeht, neu beleben. Denn darauf kam es dabei an. Der Feldmarschall bleibt diesem Gewäsch zum Trost und erhalten. Wenn die allgemeine strategische Lage ihm augenblickliche Zurückhaltung auferlegt, so ist das nur eine Pause in den Operationen. Sobald der Augenblick gekommen ist, werden unsere Feinde schon erfahren, daß der Sieger der Sommer- und Winterschlacht in Masuren zur Stelle ist. Die Hinguziehung Hindenburgs zum Kriegsrat im Posenen Schloß unter Vorsitz des Kaisers beweist gleichfalls die unverminderte Fortdauer des vertrauensvollen Einvernehmens, wenn das Pariser Gewäsch überhaupt eines Gegenbeweises wert wäre.

Die trostlosen Zustände in den französischen Gefangenenlagern, in denen unsere gefangenen Landsleute unagbaren Leiden ausgesetzt sind, finden jetzt auch ihre Bestätigung in dem Bericht einer amerikanischen Untersuchungskommission, die über die Verhältnisse im Gefangenenlager in Saint-Margare Bericht erstattet. Diese neutralen Besucher haben festgestellt, daß die Zustände nicht befriedigend sind. 400 deutsche Soldaten sind in einem alten Fabrikgebäude dichtgedrängt untergebracht, wodurch schleichende Krankheiten entstanden sind. Die Gefangenen beklagen sich über die Arbeit, zu der sie gezwungen werden, (Beladen und Ausladen von Kohlenstücken), und erklären, daß sie für diese Arbeit schon seit drei Monaten nicht mehr bezahlt worden sind. Siebzehn Mann verblieben gerade eine Strafe, die meisten von ihnen hatten sich geweigert, zu arbeiten. Sie waren in einem engen niedrigen, schlecht gelüfteten, dunklen Zimmer von ungefähr 10 mal 16 Fuß Größe eingesperrt. Und diese elende „Kulturstation“ mag es, über die „schlechte Behandlung“ der in den deutschen Gefangenenlagern internierten Franzosen noch Klage zu führen!

Der türkeische Krieg.

Die Türkei muß nun auch durch handgreifliche Beweise die hinterhältige Politik seiner Gegner erfahren, die schon seit langer Zeit alle Vorkerkungen getroffen hatten, um im Falle eines europäischen Krieges auch der Türkei den Garaus zu machen. So haben die Russen im Stillen dahin gearbeitet, die unter türkischer Oberhoheit stehenden Armenier in eine Losreisungsbewegung zu verwickeln, die zum Teil leider auf fruchtbaren Boden gefallen ist. Circa 500 Armenier überfielen die Stadt Chark Karachissis und plünderten alle muslimanischen Häuser. Sie verbarrikadierten sich in der Zitadelle der Stadt, schossen 150 Einwohner nieder und ließen alle Ermahnungen der Behörden unbeachtet. Durch türkisches Geschützfeuer mußten die Rebellen niedergezwungen werden. Dabiese Losreisungsbewegung von den Russen inszeniert war, die Armenier sich also als offene Bandenheere entpuppten, die nach einem schon lange vorbereiteten Plan vorgingen, wurden alle Armenier aus den Geföchten und Anstalten entfernt, in denen ihre Anwesenheit von Nachteil für die Türken sein könnte.

Der italienische Krieg.

Der italienische Generalstabschef Cadorna, der sich durch seine Kriegserfolge alles andere eher als das Wohlwollen seiner Mitbürger zugezogen hat, sucht sich deren Gunst jetzt durch lässige Siegesmeldungen zu erwerben, die er in Ermangelung zureichender Tatsachen aus Dichtung und Wahrheit zusammensetzt. Aus dem Wiener Kriegspressequartier wird zureichend gemeldet, daß die Italiener sich im Isonjogebiet auch in den letzten 24 Stunden nur Schlappen und starke Verluste holten, ohne auch nur an einem einzigen Punkte Raum zu gewinnen.

Englands Not.

Die Furcht der Engländer vor einem plötzlichen Angriff auf die englische Küste zeigt sich wieder in der fortgesetzten Tätigkeit ihrer Minenlegschiffe, die in fast allen Fahrwassern einen dichten Gürtel von Minen legen. Durch diese Selbstsicherung wird aber auch die neutrale Schifffahrt ungemein gefährdet. Unaufhörlich kommen Nachrichten von Verminungen neutraler Schiffe; der norwegische Dampfer „Nym“ aus Bergen stammend, der über 1000 Tonnen saßte, sank plötzlich innerhalb drei Minuten in der Höhe von Shipwich. Ein Teil der Besatzung wurde getötet. Ein in Tromsö angeloener Fischdampfer hat dicht vor der Küste zahlreiche losgerissene englische Minen angetroffen, mit denen er jedwede zusammenstoßen drohte. Der Postdampfer „Flora“, der zwischen Norwegen und Island verkehrt und dessen Ausbleiben Besorgnis erweckte, wurde nach Aikwall eingebracht. Es ist dies das erste Mal, daß

Handelschiffe dieser Linie von einem englischen Kriegsschiff aufgebracht wurden, was auf eine abermalige Verschärfung des unerquicklichen Zustandes zwischen England und den Neutralen hinweist.

Im Ruhrgebiet von Südwalen haben die meisten englischen Kohlengruben die Arbeit wegen Arbeitermangel eingestellt. Die Drohungen der Regierung, die Streikenden mit Gefängnis zu bestrafen, haben also den Ausstand nicht verhindern können und die Bergarbeiter haben im vollen Bewußtsein des kommenden Zusammenstoßes mit der Regierung ihren Willen durchgesetzt. Nach dem Wortlaut der königlichen Proklamation hätte jetzt die Verhaftung der Streikenden automatisch einsehen müssen, aber die große Zahl der Streikenden, — in Südwalen sollen es allein 160.000 sein, — macht der Regierung die Ausführung ihrer Bestimmungen einfach unmöglich. Mehrere Vertreter des Handelsministeriums sind jetzt in Cardiff, wo sie mit den Leitern der Grubenarbeiter unterhandeln, um das strenge Munitionsgesetz, das jeden Streik bei schwerer Strafe verbietet, nicht anwenden zu müssen. Die Misshandlung, die die Arbeiter gegenüber dem Munitionsgesetz an den Tag legen, macht die Lage für die Regierung überaus schwierig. Der gegenwärtige Zustand ist jedenfalls unhaltbar, entweder muß jetzt eine Einigung erfolgen oder die blutige Auseinandersetzung nimmt ihren Anfang.

Als erste Maßnahme gegen die streikenden Bergarbeiter in England hat die Regierung beschlossen, die Kassenbestände der Arbeiterverbände mit Beschlagnahme zu belegen, um die Verteilung von Unterstützungsgeldern an die Ausständigen zu verhindern und jeder längeren Arbeitsverweigerung den Boden zu entziehen. Auf diese Weise hofft die Regierung die Streiks innerhalb weniger Tage zu Ende gebracht zu haben, ohne zum Einschreiten mit Polizeigewalt gezwungen zu sein. Eine andere Frage ist es freilich, ob die Arbeiter die Beschlagnahme ihrer Gelder so stillschweigend hinnehmen werden. Die verantwortlichen Führer dieser Streikbewegung werden polizeilich überwacht und sehen einer gerichtlichen Bestrafung entgegen.

Das größere Britanien. Londoner Blätter berichten mit freudigem Stolz, daß man der Idee des größeren Britanien um einen wichtigen Schritt näher gekommen sei, indem der kanadische Premierminister Borden einer Sitzung des englischen Kabinetts beizuwohnte. Dies war das erste Mal, daß eine Person, die nicht zur Regierung gehört, bei einer Kabinettsitzung zugegen sein durfte. Dieser Präzedenzfall wird wahrscheinlich zur Bildung eines großen imperialen Rates führen, in dem alle Teile des Reiches vertreten sind. In England inbessert man zu früh. Das größtenteils britische Weltreich wird nicht zustande kommen, Englands stolzester Traum wird zerfallen. Die Kolonien werden, ohne merkbaren Nutzen davon zu haben, stark zu den Kriegslasten herangezogen und werden nach erfolgter Niederrückung Englands noch mehr bluten müssen. Das wird stark abtötend wirken und den Zerfall des durch Gewalttätigkeit und Hinterlist zusammengeschweißten englischen Kolonialreiches beschleunigen. Indien, Ägypten und die anderen Kolonien hielten England für unbezwinglich, sehen sie es am Boden liegen, werden sie mit Freuden und so schnell wie möglich die drückenden englischen Fesseln abstreifen.

Deutsche Triumphe im englischen Unterhaus.

Eine kalte Dusche verabschiedete ein konservativer Abgeordneter des englischen Unterhauses dem Kolonialminister Bonar Law, der selbstbewußt mitgeteilt hatte, daß die Engländer und ihre Verbündeten den Deutschen 450.000 Quadratmeter Kolonialgebiete abgenommen hätten. Der Abgeordnete fragte nämlich, ob dem Minister das Wort Bismarcks bekannt sei, wonach die Entscheidung über den Besitz der Kolonien auf den Hauptkriegsschauplatz erfolge. Der Minister gab die Richtigkeit dieses Wortes kleinlaut zu und bestätigte damit vor dem englischen Parlament, daß Deutschland nur einen vorübergehenden Verlust seiner Kolonien zu beklagen habe und durch den Friedensschluß wieder in den vollen Besitz aller seiner überseeischen Schutzgebiete treten werde. Unannehmlichkeiten gab es auch in Sachen der Errichtung einer Organisation in der Schweiz ähnlich derjenigen des holländischen Abwehrtrusses. Die Gehälter der Abgeordneten, so erklärte ein Regierungsvertreter, würden trotz des Krieges und der durch diesen gebotenen außerordentlichen Sparsamkeit unverändert weitergezahlt werden.

Obwohl diese Erklärung die beabsichtigte beschwichtigende Wirkung auf die Unterhausmitglieder nicht versohnte, bereitete doch ein Abgeordneter der Arbeiterpartei der Regierung einen recht herben Vorwurf, indem er Deutschland lobte. Der Redner tabelte die Unzulänglichkeit der gewährten Kriegspensionen, die in keiner Weise zureichten, sondern die

Das Geheimnis von Katenhoop.

Roman von H. Hill.

24 | Nachdruck verboten.

Sie wartete gespannt auf die Aufklärung durch Weidner. Der Fortkäufer beobachtete sie erst eine Weile von der Seite; dann redete er plötzlich seine riesige Gestalt und deutete auf einen Stuhl.

„Sagen Sie sich!“ befahl er kurz. Und Kelly, die nachgerade an unbedingten Gehorham gewöhnt war, kam seiner Aufforderung ohne weiteres nach.

„Wissen Sie, welchem Zweck diese Apparate dienen?“ Kelly schüttelte verneinend den Kopf. Eine angsterfüllte Bellenkung lag ihr auf der Brust, wie sie sie kaum je zuvor gespürt — und sie schaute mit Inbrunst den Augenblick herbei, da sie diesen unheimlichen Raum wieder verlassen konnte.

Weidner sah sie unverwandt an. Langsam sagte er: „Ihr Vater ist wegen der Herausgabe falscher Banknoten verurteilt worden, Walter. Wissen Sie, woher er diese Banknoten erhielt?“

„Etwas Grauenhaftes — Entsetzliches —“ rief vor Kelly auf. Der Perkschlag drohte ihr zu stocken — aber es konnte — es durfte ja nicht sein — was sie da vermutete!

„Nein — ich weiß es nicht!“ brachte sie mühsam hervor. Es war, wie wenn Weidners Blicke ihre Willenskraft völlig lähmten.

Er schwieg Sekundenlang. Dann sagte er nach leisem Räuspern:

„So — Sie wissen es nicht! — Sagen Sie mal — hatte Sie Burkhardt — ich meine Ihren Vater — davon ein Kenntnis geist, womit er seine Familie unterhalten wollte? — Verstehen Sie mich — ob Sie wußten, was er tun wollte?“

Kelly schüttelte den Kopf.

„Nein!“ sagte sie. „Er hat uns nichts davon gesagt, denn er wußte, daß wir ihn daran verhindert hätten.“

„So — so! — Er hat also Ihrer Meinung nach etwas sehr Verabschwendungswürdiges getan — was?“

„Er tat es aber doch nur aus Liebe zu uns! — Und wenn er ein viel schwereres Unrecht begangen hätte — ich dürfte ihm nicht zürnen. Denn er selbst wäre ja lieber gestorben, ehe er für sich selbst auch nur einen Taler unrechtmäßig genommen hätte.“

„Ja — er war töricht rechtchaffen,“ bestätigte Weidner gleichmütig. „Wäre er etwas weniger ehrlich gewesen und etwas geschickter zu Werke gegangen, sähe er jetzt nicht im Gefängnis. Ohne sein auffälliges Benehmen wäre kein Mensch auf die Vermutung gekommen, daß der Fundermarkstein gefälscht war. — Ich habe durch Zufall zwei Sachverständige davon sprechen hören. Sie meinten, der Schein wäre bis auf einen ganz kleinen, kaum merkbaren Fehler in der Zeichnung gar nicht von einem echten zu unterscheiden. Das beste Falstikat jedenfalls, das jemals hergestellt wurde. — Aber wie hätten Sie denn in einer ähnlichen Lage gehandelt, Walter? — Wenn es gälte, die Ihren vor dem Untergange zu retten — hätten Sie sich da beonnen, daselbe zu tun wie Ihr Vater?“

Es wirkte an Kellys Halte — und wenn alles zusammengebrochen wäre, sie hätte in diesem Augenblick nicht sprechen können! — Sie sah mit voller Deutlichkeit, was kommen würde — und sie wehrte sich doch dagegen, sie konnte doch nicht daran glauben! Vor ihren Augen verschwammen die Gegenstände des Zimmers wie in einem feinen Nebel, aus dem sich die Gestalt des Fortkäuflers in unsicheren Konturen abhob. Wie wenn eine magische Gewalt sie zwänge, mußte sie Weidner in die Augen sehen — mußte sie seinen zwingenden, mit geheimnisvoller Macht begabten Blick ertragen, obwohl sie vor finsterner Angst schier vergehen wollte.

Weidner wartete wieder einige Augenblicke. Als sie nicht antwortete, piff er leise vor sich hin. Wie menschenlos, was er tun sollte, ging er zögernd zum Tisch; dabei ließ er seine Augen jedoch keinen Moment von ihrem Gesicht. Endlich atma er zur Tür und schob den Riegel vor, drehte den

Schlüssel zweimal im Schloß und zog ihn dann ab, um ihn in die Tasche zu stecken.

Dann ging er an die gegenüberliegende Wand und manipulierte an irgend einem Hebel. Das dämmernde Tageslicht verschwand völlig; und an dessen Stelle flamme eine blendende Helle auf — der ganze Raum war in ein Meer von Licht gebadet, das die Wände und Flächen, die Nischen der Maschinen und Gestelle tausendfältig zurückwarf.

Einen Augenblick mußte Kelly die Augen schließen, so stark wirkte die Helligkeit. Dann sah sie, wie Weidner zu einem mit Eisen beschlagenen Wandständer ging und ihn mit Hilfe zweier Schlüssel öffnete. Aus einem Fach nahm er eine offenbar sehr gewichtige Leuchte, die er auf den Tisch niederlegte und deren Deckel er zurückschlug. Dann winkte er Kelly schwermütig heran.

Mit zitternden Knien gehorchte das junge Mädchen seinem stummen Befehl. Sie sah, wie er dem Behälter eine Anzahl von braunen und blauen Bündeln entnahm, die er nachlässig auf die Tischplatte warf.

„Sagen Sie sich das an!“ sagte er kurz. „Und dann sagen Sie mir, was Sie davon denken.“

Mit zitternden Fingern griff Kelly danach. Aber es war eigentlich kaum mehr nötig. Denn sie hatte sofort erkannt, daß es eine stattliche Anzahl von Banknoten waren — ein ungeheures Vermögen, wenn —

Aber sie vermochte dieses „Wenn“ nicht auszubedenken. Und mit zuckenden Lippen brachte sie mühsam hervor:

„Eine ungeheure Summe — ein ganzes Vermögen!“

Weidner lachte rau auf.

„Ein Vermögen, ja — und doch nur ein paar wertlose Pappen. Von der Sorte da stehen mir in jedem Augenblick beliebig viele zur Verfügung. — Aber sagen Sie mal — was trieben Sie eigentlich, während Ihr Vater in der Untersuchungshaft saß?“

„Ich arbeitete bei einem Graveur; es war das die einzige Berufart, mit der ich einigermaßen vertraut bin.“

Kelly begriff nicht, weswegen er diese Frage stellte —

Anspruchnahme der Privatwohlthätigkeit erforderlich machten und erklärte, daß England noch immer nicht imstande gewesen sei, ein Heer kriegstüchtig zu machen, sondern daß darin Deutschland seit elf Monaten der Schrittmacher sei. Der Regierungsvertreter war ob dieser Äußerungen entsetzt, vermochte indessen gegen deren Berechtigung nichts vorzubringen, so daß er sich mit der billigen Redensart behelfen mußte, es sei ein schlechter Scherz, den Engländern Deutschland als Vorbild hinzustellen. Es war dies der zweite Triumph, den Deutschland an einem Tage im englischen Unterhause feierte.

Lokal-Nachrichten.

Weilburg, den 17. Juli 1915.

Bermächtnis. Der kürzlich in Wiesbaden verstorbenen Rentner Herr Adolf Diesterweg, ein Neffe des bekannten Philosophen Diesterweg, hat der Deutschen Gesellschaft für Kaufmanns-Erholungsheime zur Förderung ihrer Wohlfahrtsbestrebungen testamentarisch ein Kapital von 20000 Mk. vermacht. Die Gesellschaft wird zur Ehrung des Verstorbenen in ihrem Kaiser-Wilhelm-Heim bei Wiesbaden eine Bronzetafel mit seinem Bildnis anbringen.

Die Ferien des Bezirksauschusses in Wiesbaden beginnen am 21. Juli und endigen am 1. September. Während dieser Zeit werden Termine zur mündlichen Verhandlung nur in schleunigen Sachen abgehalten werden. Auf den Lauf der gegläubten Fristen bleiben die Ferien ohne Einfluß.

Das schlimmste Ungeziefer des Waldes. Als solches bezeichnet die Gemeindeverwaltung zu Schwanheim a. M. die Menschen, die bei ihren sogenannten Spaziergängen durch den Wald keinen Zweig ungebrochen, keinen Busch ungerupft und keine Blume ungepflückt lassen und daneben noch vielen anderen Unfug treiben. Die Verwaltung fordert die richtigen Waldbesucher zum energischen Schutze gegen die Austrottung dieses „Ungeziefers“ auf.

Zucker gegen Mückenstiche. Ein wenig bekanntes einfaches Linderungsmittel gegen Mückenstiche ist der Zucker. Wenn man einen frischen Mückenstich anfeuchtet und mit einem Stückchen Zucker darüber reibt, wird durch den in die Stichöffnung eindringenden Zuckerzsaft der Mückenstichstoff neutralisiert. Der Schmerz schwindet fast augenblicklich, auch wird eine Anschwellung der Haut verhindert oder erheblich vermindert.

Verkauf kriegsunbrauchbarer Pferde. Infolge einer Anordnung des preussischen Kriegsministers dürfen fortan kriegsunbrauchbare Pferde nicht mehr versteigert werden. Die Landwirtschastskammern werden nun eine geeignete Verteilung auf die Kreise versuchen. Verschiedentlich stellen die Landräte durch die Gemeindebehörden die Namen solcher Landwirte fest, bei denen dringende wirtschaftliche Bedürfnisse den schleunigen Pferdeankauf nötig machen.

Beurlaubung von Gerichtsbeamten während der Gerichtsferien. Für den Umfang des Oberlandesgerichtsbezirks Frankfurt ist Voraussetzung jeder Beurlaubung die Stellung einer Vertretung durch nichtbezahlte Kräfte. Wird die Vertretung gestellt, so haben Beamte von über 50 Jahren Alter Anspruch auf 3 Wochen, diejenigen bis zu 50 Jahren auf 14 Tage. Es sind dabei auch die Kanzlisten miteinbezogen.

Provinzielle und vermischte Nachrichten.

Limburg, 16. Juli. Eine in der oberen Diezerstraße wohnende Frau Schmidt, deren Mann nach kürzlich ihr gewordener Mitteilung gefallen sein sollte, erhielt, wie uns unser Gewährsmann mitteilt, gestern eine am 6. Juli geschriebene Karte ihres Mannes, daß er sich noch wohl befinde. Wahrscheinlich war bei dem vielfach bestehenden Namen „Schmidt“ vorher eine Verwechslung entstanden. Die Freude der Frau ist, wie erklärlich, sehr groß. (L. A.)

Diez, 15. Juli. Die Kaiserin hat den Diensthofen Henriette Lehn (bei Frau Dr. Rittershausen), Johanna Blum (bei Karl Heß sen.) und Katharine Berghäuser (bei Pfeiffer in der kleinen Mühle) aus Anlaß für treugeleistete Dienste die bronzene Denkmünze verliehen.

Groß-Gerau, 15. Juli. Ein alter Held von 1870 im jetzigen Weltkrieg, Oberst Wilhelm M o d von hier, der einst den Feldzug von 1870/71 als Jäger mitmachte und

damals schon das Eisene Kreuz erhielt, hat sich freiwillig als Offizier zur Eisenbahnpolizei ins Feld gemeldet und sich dort wieder so ausgezeichnet, daß er vom Kaiser die Spange zum Eisernen Kreuz erhielt.

Braunbach, 16. Juli. Kriegsgefangene Franzosen, etwa 30—35 Mann, treffen morgen hier ein. Dieselben werden auf der Grube Rosenberg beschäftigt und kommen auf die Waldburg zu wohnen.

Der Raubüberfall auf einen Gelbbriefträger in der Reichshauptstadt hat dort große Aufregung hervorgerufen, da die wohl vorbereitete Tat um ein Haar dem Verbrecher geglückt wäre. Der 50 Jahre alte Gelbbriefträger Ludwig Jachert hatte eben in den oberen Stockwerken eines Hauses im Berliner alten Westen Postanweisungen ausgehändigt und kam ahnungslos, im Gehen die Posttasche fortlassend, die Treppen herunter, als er plötzlich mit einem Eisenrohr einen furchtbaren Schlag über den Kopf bekam. Hinter einem Mauervorsprung stand ein junger Mensch in Postuniform, der wie ein Rasender auf den alten Mann einhieb. Trotz der furchtbaren Verletzungen konnte der Überfallene noch um Hilfe schreien, worauf der Verbrecher die Flucht ergriff. Von einer großen Menschenmenge verfolgt, konnte er aber schließlich niedergeschlagen und zur Polizei gebracht werden, wo sich herausstellte, daß man einen ehemaligen Postausweise gestohlen hatte, der wahrscheinlich diese Stellung nur vorübergehend angenommen hatte, um die Gelegenheit zu einem Überfall auszunutzen. In seinen Taschen fand man eine schwarze Maske und ein scharfgeschliffenes Messer. Der überfallene Gelbbriefträger ist wie durch ein Wunder am Leben geblieben.

Ein schauriges Verbrechen wurde von einem bisher noch unbekannten Täter in einem Walde bei Hochsheim im Bagerischen verübt. Zwei Knaben aus München, die Schwämme suchten, stiegen im Walde nächst der Grenze der Gemeinde Gräfelfing und Passing auf eine Fote, deren Körper zum großen Teil bereits in Verwesung übergegangen war. Die Leiche war nahezu vollständig entkleidet, außer Strümpfen und einem Jackchen hatte die Tote nichts am Leibe. Die Kleider lagen in einem losen Bündel einige Schritte von der Leiche entfernt. Auch ein Schuh lag neben der Leiche, der zweite hing an einem Baumast; in diesem Schuh befanden sich zwei Taschentücher. In der Nähe der Kleider lag auch ein Handtäschchen. Aus Papieren konnte festgestellt werden, daß es sich um eine 19 Jahre alte Weibskinderin aus München handelt, die kurz vor der Kriegstraumung stand.

Lezte Nachrichten.

Berlin, 17. Juli. (ctr. Bln.) Die englischen Uebergriffe vor der norwegischen Küste scheinen jetzt, wie der „Voss. Jtg.“ berichtet wird, zu einer ständigen Einrichtung werden zu wollen. Der Dampfer „Lofoten“, mit einer Kieblast an Bord, wurde, als er Kya passiert hatte, durch einen englischen Hilfskreuzer angehalten. Die „Lofoten“ befand sich zu diesem Zeitpunkt auf norwegischem Seegebiet. Sie führte die Nationalflagge. Zwei englische Offiziere und einige Matrosen kamen an Bord und sahen die Schiffspapiere durch. Die Offiziere erklärten, daß sie vier Schiffe in kurzer Zeit durchsucht hätten. Sowohl norwegische Tourendampfer als auch Postdampfer, die die norwegische Staatsflagge führen, werden von den Engländern durchsucht.

Berlin, 16. Juli. (ctr. Bln.) Ueber eine neue Offensive in der Bulowina am Dnjestr wird dem „Berl. Lokalanzeiger“ aus Czernowitz gemeldet: Die am Dienstag eingeleitete Offensive unserer Truppen im Dnjestr raume dauert erfolgreich fort. Die Zurückdrängung der Russen aus dieser Stellung ist deshalb von großer Wichtigkeit, weil der Dnjestr hier im Rücken geht, das Gelände vielfach dem Feinde in den Klüften Deckung bot und schwer zu nehmen war. Seit gestern macht sich eine Rückzugsbewegung der Russen aus dem Nordosten der Bulowina nach dem Norden Bessarabiens bemerkbar.

Berlin, 17. Juli. (ctr. Bln.) Feldmarschall Macdensen richtete an einen seiner argentinischen Freunde einen Brief, in dem es heißt: Hoffentlich kennt man in Ihrem Lande die Wahrheit über diesen Krieg. Kein Mensch in Deutschland hat ihn gewollt, am wenigsten unser Kaiser. England ist der Urheber. Frankreich und Rußland erkennen nicht, daß sie mit dem Blute ihrer Söhne die Geschäfte Englands besorgen.

während Sie einfach verhungern müßten, wenn ich Sie auf die Straße setze. — Das ist die eine Möglichkeit. Die zweite aber — die will ich Ihnen nicht ausmalen. Sie würden im Falle einer Weigerung nicht nur sich selbst sondern auch Ihre Angehörigen in das entsetzliche Unglück stürzen.

Auch der letzte Tropfen Blut war aus Nellys Gesicht gewichen. Sie glaubte, daß ihre wandernde Anie sie nicht mehr würden tragen können, daß sie im nächsten Augenblick würde zusammenbrechen müssen unter dem Entsetzlichen, das da in zermalmender Schwere über sie hereinbrach. Jetzt freilich konnte es kaum noch einen Zweifel für sie geben, wie sie Weidners Worte zu deuten hatte! Und nicht nur das — jetzt wußte sie auch, wer den Vater ins Unglück gestürzt hatte! Und diesen Mann, der da mit gelassener Miene in anscheinend vollkommener Ruhe vor ihr saß, der so namenloses Elend über sie alle gebracht — sie hatte ihn zeitweise als ihren Wohltäter betrachtet — hatte ihm gedankt und sich verpflichtet gefühlt, ihm in allem zu gehorchen und zu folgen!

In totem Tanze wirbelten die Gedanken in ihrem Kopfe durcheinander. Sie war wie gelähmt, weder eines leidenschaftlichen Schreckens oder Entsetzens, noch überhaupt irgend eines klaren Gefühls fähig.

Sie verneinte nur, daß irgend etwas geschehen würde — irgend etwas Unmögliches, durch dies Unmögliche, was da geschah, möglich gemacht! Daß das Haus über ihnen zusammenbrechen würde, daß irgend jemand kommen würde, um sie aus dieser entsetzlichen Lage zu erlösen. Ja, sie horchte hinaus, ob sich nicht Schritte dem Zimmer näherten, sie starrte auf die verschlossene Tür, wie wenn sie sich öffnen und irgend jemand in ihrem Namen erscheinen müßte.

(Fortsetzung folgt.)

Berlin, 17. Juli. Wie der „Berl. Lokanz.“ meldet, ist Kapitänleutnant v. Mücke, der Führer der heimgekehrten „Gmden“-Leute, damit beschäftigt, seine Erinnerungen an diesen abenteuerlichen Zug niederzuschreiben. Das Buch soll in einem Berliner Verlag erscheinen.

Kopenhagen, 16. Juli. (D. D. P.) Der schwedische Sozialist Hjalmar Branting erklärt im „Petit Journal“, Schweden beobachte die anständigste und korrekteste Neutralität, werde sich aber über seinen Export nach Deutschland oder wohin es ihm sonst beliebt, ganz bestimmt von niemanden Vorschriften machen lassen. Alle Zwangsmaßnahmen seien da wirkungslos und würden Schwedens Festigkeit nicht erschüttern.

Rom, 16. Juli. Die Stampa meldet, daß die Verhandlungen zwischen Bulgarien und der Türkei dem Abschluß nahe seien. Das Ergebnis sei für beide Teile befriedigend.

Die französischen Verluste bei Arras.

(ctr. Bln.) Die „Gazette des Ardennes“, die in französischer Sprache in dem von den deutschen Truppen besetzten Gebiet Frankreichs erscheint und unter deutscher Leitung steht, veröffentlicht in ihrer letzten Nummer bemerkenswerte Angaben über die Verluste der Franzosen in den letzten Kämpfen bei Arras. Das Blatt, das in der Lage ist, eine gewissenhafte Schätzung aufzustellen, beziffert die gesamten Verluste an Toten, Verwundeten und Gefangenen auf nicht weniger als 78000 Mann.

Literarisches.

— **Peffernik.** Allerneueste Scherzgedichte von Rudolf Dieh. Viertes Heft. (Zweite Kriegsnummer.) Verlag des Verfassers in Wiesbaden, Schützenhofstraße 14. Preis 60 Pfennig.

Die neuen „Peffernik“ haben mir ganz ausgezeichnet geschmeckt. Jede einzelne habe ich mit Schmunzeln verzehrt, und besonders „der Rabottmecher“ ist eine Peffernik, zu der man nur „Ah!“ sagen kann.

„Mei' Enkelche, des Nidelche,
Des is e goldig Krott;
Nan Fehler hot des Vieche noi —
E' micht ju geern labott.
Un kramwelt wo e' Nidelche,
Un fliet der wo e' Mott,
Die singt der all mei' Nidelche
Un micht se all labott.“

Un hot e' Dopp' faa' Penkelche,
E' Kaffeekann faa' Zott;
Kaa' annrer, wie mei Enkelche,
Des hots gemacht labott.

Leht harre wirre was peziert,
Do riß mer die Gedolt;
Eich hun en dichtig abgeschmiert,
Deß er sich bessern sollt.

E' hot mer gleich druff laad gedaa';
Eich faat: „Se sei jetzt gut!
Den Junglinner mei' Jammwella
Den freicht, wer'sch nit mih' duth!“

Un wie er'n daht dorch Dräne seh',
E' gleich gefreht mich hot:
„Großvatter, der is awer schee“ —
Wie micht mer den labott?“

Die Gedichte zeichnen sich dadurch aus, daß sie alle eine wirklich treffende Pointe haben, die ungezwungen und mit viel natürlicher Drolligkeit herausgearbeitet ist. Jeder der noch einen unverdorbenen literarischen Magen hat, wird diese „Peffernik“ mit Wonne schlucken.

Neuburg a. d. Donau.

Landsturmmann Karl Ettlinger.
(Karlschen in der „Jugend“.)

Amthlicher Teil.

J. Nr. I. 5612. Dillenburg, den 13. Juli 1915.
Unter dem Rindviehbestande der Jakob Laub Wwe. in Sundersdorf ist die Maul- und Klauenseuche amtlich festgestellt worden.

Die erforderlichen Sperr- und sonstigen Schutzmaßnahmen sind angeordnet worden.

Der Königliche Landrat.
J. B.: Meudt.

Ein billiges Vergnügen haben sich die Engländer geleistet. Die englische Regierung hat beschlossen, dem unter dem Namen Deutsch-Südwest-Afrika bekannten Gebiete künftighin den Namen Vothaland zu geben, zu Ehren des „glorreichen Sieges“ General Vothas. — Man scheint es ja sehr eilig zu haben. Oder ahnt man, daß die Herrlichkeit nicht lange dauern wird?

Streiks in amerikanischen Waffenfabriken. So mußte es kommen. In der größten aller amerikanischen Waffenfabriken, derjenigen von Remington in dem Staate Connecticut, brach ein Streik unter den Arbeitern aus, die mit umfangreichen Erweiterungsarbeiten der Werkstätten beschäftigt sind. Die Londoner Blätter, die natürlich erklären, daß der Streik von deutscher Seite angezettelt worden sei, geben der Besorgnis Ausdruck, daß Anstrengungen gemacht werden könnten, um in den hundert andern Waffenfabriken, die den Remingtonwerken angegliedert sind, Sympathiestreiks hervorzurufen. Alle diese Fabriken arbeiten Tag und Nacht mit stark vermehrter Arbeiterzahl an der Ausführung der riesigen Waffen- und Munitionsbestellungen Frankreichs und Englands. Es würde unseren Feinden gehörig in die Bude regnen, wenn Amerika seine Lieferungen notgedrungen plötzlich einstellen müßte. Mit Lust und Liebe sind die amerikanischen Arbeiter überhaupt nicht bei der Waffenherstellung. Das Ungerechte der einseitigen Unterstützung der Dreierbündestaaten mit den militärischen Bedarfsartikeln leuchtet ihnen ein; um's andere sind sie auch über die geringe Bezahlung empört, zumal die Lieferanten Riesengewinne einstecken. Die Möglichkeit, daß Amerika, auch wenn Präsident Wilson sich nicht zu einem Ausfuhrverbot aufschwingen sollte, ganz plötzlich einmal seine Waffenlieferungen an England wird einstellen müssen, ist nach alledem jedenfalls nicht von der Hand zu weisen.

Zwischen Maas und Mosel.



Die verzweifeltsten Anstrengungen der Franzosen zwischen Maas und Mosel die deutschen Stellungen zu durchbrechen, wurden von unseren Truppen überall zurückgewiesen. Außer zahlreichen Verlusten an Toten und Verwundeten hatte der Gegner auch den Verlust einer erheblichen Zahl Maschinengewehre usw. zu beklagen. Auf dem Bilde sehen wir ein von unseren Truppen erobertes französisches Maschinengewehr, das von zwei Feldgrauen eifrig der ersten Prüfung in der Feldstellung unterzogen wird.



Verlustliste. (Oberlahn-Kreis).

Infanterie-Regiment Nr. 78.
Uffz. Hans Kirchhoff aus Kunkel gefallen.
Füsilier-Regiment Nr. 80.
Füsil. Georg Pfeiler aus Weilmünster bisher verw., † in einem Feldlag.
Infanterie-Regiment Nr. 131.
Musik. Wilhelm Feith aus Obershausen schw.
Infanterie-Regiment Nr. 149.
Musik. Karl Schneider aus Obertiefenbach schwer verwundet, Musik. Anton Lanio aus Obertiefenbach l. verw.

Mitbürger!

Das deutsche Volk hat im Laufe der ersten 11 Kriegsmomente weit über

eine Milliarde Mark Gold

zur Reichsbank getragen. Dadurch sind wir in die Lage versetzt worden, unsere finanzielle Kriegsrüstung in einer Weise auszugestalten, daß uns das gesamte feindliche Ausland darum beneidet. Erst jetzt wird in Frankreich der Versuch gemacht, unser Beispiel nachzuahmen.

Mitbürger!

Sorgt dafür, daß wir den großen Vorsprung vor dem Feinde behalten. Tragt jedes Goldstück ohne Ausnahme zur Reichsbank. Denkt nicht, daß es auf das eine Goldstück nicht ankomme. Wollte jeder Deutsche nur ein Zwanzigmärkstück zurückhalten, so würden fast 1 1/2 Milliarden Gold nicht zur Reichsbank kommen.

Es ist für jeden Mitbürger eine heilige Pflicht, unter Einsetzung seiner ganzen Persönlichkeit das Gold zu sammeln und es der Reichsbank zuzuführen. Jeder Bürger hat Gelegenheit, durch die Sammelstätigkeit dem Vaterlande einen wertvollen Dienst zu leisten, ohne daß er irgend ein Opfer zu bringen braucht. Jede Postanstalt wechselt das Geld um. Wer es direkt zur Reichsbank schicken will, dem werden die Versandkosten ersetzt.

Milliarden Gold sind noch im Verkehr.

Es bedarf deshalb noch immer der Anspannung aller Kräfte, um den Riesenbeitrag zu sammeln.
Ihr Mitbürger! Seht zu einem vollen Erfolge: bringt jedes Stück herbei!

Schnellwaschseife

Postkoll 10 Pfd. Cimer Mark 4.10
versendet franko unter Nachnahme

L. Löwenstein, Wiesbad.
(Hessen.)

Wer Brotgetreide verfüttert, verführt sich am Vaterlande und macht sich strafbar.



Kieffer-Einkoch-Apparate und Konserven-Gläser

sind als das beste Fabrikat überall bekannt und erfreuen sich beim Kaufenden Publikum dauernd steigender Beliebtheit.

Kieffer-Fabrikate gelten überall als Qualitätsware!

Alleinverkauf:

Eisenhandlung Zilliken
Weilburg.

Normal-Kanzlei- u. Konzeptpapiere, (für Behörden und Bureaus)

Schreib- und Postpapiere,
Einschlag-, Seiden- u. Druckpapiere,
Pack- und Klopappapiere,
Geschäfts-, Akten- u. Dienstkuverts,
Karton-, Ton- u. Zeichenpapiere,
Akten-, Strohh- und Pappdeckel,
sämtliche Bureaubedarfartikel
empfiehlt
A. Cramer.

Billiges Angebot!

Baumwollene Damen- u. Kinderstrümpfe
sowie Socken

— zu herabgesetzten Preisen. —

Ferner empfehle äußerst preiswert:

Damen-Wäsche, Taschentücher, Herrenhemden, Unterhosen und Schürzen, Gürtel, Handtaschen, Hantjassen in nur guten Qualitäten, Hosenträger, Portemonnaies, Brustbeutel, Kragen, Pique- u. Spitzenstrümpfe, Spitzenstoffe, Tücher, Piercedüpfen und Besätze sowie Korsetts in großer Auswahl.
und Schlipse. Militärsocken enorm billig.

Ed. Kleineibst Nachfolger,

Fritz Glöckner jr., Weilburg a. Lahn.
Mauerstraße.

Ansichts-Postkarten

(neue Aufnahmen)

empfiehlt

A. Cramer



Dreschmaschinen

mit Reinigung

schon

von ca. Mk. 400 an

Ph. Mayfarth & Co., Frankfurt a. Main.

Kauf-

und Verkaufs-Gesuche

aller Art finden weite und zweckmäßige Verbreitung im „Weilb. Anzeiger.“

Öffentlicher Wetterdienst.

Wettervorausage für Sonntag, den 18. Juli 1916.
Veränderliche Bewölkung, doch vorwiegend wolkig, zeitweise auch trübe, einzelne Regenschauer, vielfach windig.
Weiter in Weilburg.
Höchste Lufttemperatur gestern 21°
Niedrigste heute 13°
Niederschlagshöhe 1 mm
Lahnpegel 1,24 m

Soldatenheim

im Rathaus
geöffnet von 1/2 2—8 Uhr
nachmittags.

„Schloß-Post“
empfiehlt

Kulmbacher Petzbräu

Vielsach prämiert. Vorzüglich empfohlen. Stets frisch im Anfrisch u. in Flaschen. Wo noch nicht eingeführt, werden Vertreter gesucht.

Näheres durch:

Petzbräu-Filiale Wiesbaden.
Taunusstraße 22.

Perier- Papiergeldtaschen

(bessere Ausstattung)
Stück 40 Pfg.

empfiehlt

A. Cramer.

Vorschuß-Verein Weilmünster.

G. G. m. u. H.

Wir haben bis auf weiteres unsere Geschäftsstunden wie folgt festgesetzt:

Dienstags, Donnerstags und Samstags,
vormittags von 9 bis 12 Uhr.

Bei dieser Gelegenheit verweisen wir auf die unentgeltliche Benutzung unseres Postcheck-Kontos Nr. 9028. Amt Frankfurt/Main.

Der Vorstand.

Durch das schlecht backfähige Weizenmehl sehen wir uns gezwungen, von Montag ab das Bröckchenbäckerei einzustellen.

Dienstadt, Dorn, Dorn, Feldhausen, Fey, Juffinger, Höppler, Händt, Polts, A. Schlicht, F. Schlicht, Schönmutter, Schwarzer, Hirschhäuser.

Zum 1. Oktober zu vermieten:

Adolfstraße Nr. 22
Schöne 4 Zimmerwohnung mit Gartenanteil.
Adolfstraße Nr. 16
Schöne 3 Zimmerwohnung.
Häuser Weg Nr. 5
Schöne 4 Zimmerwohnung mit Gartenanteil.
W. Rofer jr.

Um getragene Kleidungsstücke

— auch für Kinder —
bittet in Not geratener Familienmitglieder.

Zu erfragen i. d. Exped.

Tüchtiges

Dienstmädchen

sofort gesucht.

Wo sagt die Exped.

5-Zimmer Wohnung

im 1. Stock.
mit Gas, elektr. Licht u. Bad, für 450 Mk. zum 1. Oktober evtl. auch früher zu vermieten.
Zu erfragen i. d. Exped.

Mädchen

zum 1. August gesucht.

Wo sagt die Exped.

Dienstmädchen

per sofort gesucht.

G. Weidner.

Fertige Betten

in bester Ausführung stets vorrätig. Eigenes Fabrikat
A. Thilo Nachf.
Möbelhandlung.

Frische Eier

empfiehlt

Georg Hauch.

Kornbranntwein, Spiritus (rein)

empfiehlt

August Bernhardt,
Inh.: G. Weidner.

Tüchtige Maschinenschlosser

werden auf sofort gesucht.

Maschinenfabrik Wilt. Romma
in Wehlar.

Schnellhefter

empfiehlt

A. Cramer.